

Sallese Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen



1913. Nr. 229.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 206.

Wegpreis für Halle und Harz 2,50 M., durch die Post bezogen 3 M., für das Vierteljahr. Die Hallese Zeitung erscheint wöchentlich ausser an Feiertagen. Halle: Gabelsberger Couriers (Halle, Neulandstr.), An-Unterhaltungsblatt (Sonntagsbeilage), Bismarck, Witterungen, Illustrierte Wochenbeilage, Sächsische Provinzialblätter, Anzeigerblätter (für die junge Welt).

Erste Ausgabe

Anzeigenpreise für die halbjährige Anzeigenzeit oder deren Raum für Halle und den Harzpreis 20 Pfennig, auswärts 30 Pfennig. — Werben an dem Schluss des redaktionellen Teils die Seite 100 Pfennig. Anzeigenannahme bei der Expedition, in Halle (Salle) und bei allen bekannten Anzeigenexpeditionen.

Verkaufsstelle in Halle a. S.: Leipziger Straße Nr. 61/62. Telefon 8106 u. 8109; Redaktions-Telefon 8110. Verleger: Dr. Strasser-Verlag, Halle (Salle).

Dienstag, 20. Mai 1913.

Verkaufsstelle in Berlin: Bernburger Straße 31. Telefon Amt Scharfstr. Nr. 6290. Druck und Verlag von Otto Scholz, Halle (Salle).

Verlorene Liebesmüh.

Die weltbewegende kaiserliche Botschaft vom 17. November 1881 ließ den ersten Tropfen sozialpolitischen Deles auf die erwerbenden Klassen des deutschen Volkes fallen. Seitdem ist aus dem Tropfen ein Strom geworden, und wohin noch die Entwicklung führen wird, wer kann es wissen? Den Erfolg, „dem Vaterlande neue und dauernde Wirtschaften seines inneren Friedens“ zu gewöhnen, den Erfolg, den der alte Kaiser und sein Berater Bismarck wünschten, hat die sozialpolitische Gesetzgebung jedenfalls nicht gehabt.

Was im deutschen Arbeiter — mit Hilfe der Sozialdemokratie — großgezogen wurde, ist nicht etwa Anerkennung der

großzügigen staatlichen Fürsorge

und Zufriedenheit, sondern unerlässliche Begehrlichkeit, Faulheit und Drückbergerei. Daß für den Arbeiterstand auf dem Fürsorgegebiet unendlich viel geleistet ist, daß der Invalide und alte Arbeiter gesichert ist, während der Mann des Mittelstandes auf sich selbst angewiesen ist, das wird nicht zugegeben.

Das edle Zentralorgan der Sozialdemokratie läßt keine Gelegenheit vorübergehen, die arbeitenden Klassen aufzuheben, trotz Renten über Renten, trotzdem die Arbeitgeber mit den Versicherungsbeträgen bis an die Grenze der Leistungsfähigkeit belastet sind. Ja, wenn ein Arbeitgeber vielleicht etwa wagen sollte, nicht auch noch freiwillig diejenigen Beiträge zu bezahlen, die dem versicherten Arbeitnehmer vom Gesetz auferlegt sind, dann wehe ihm, dann ist er der kapitalistische Mißling. Jeder Arbeitgeber sorgt gern für seine Angestellten, aber wenn eine durch

gemeinlose Heber

irreführte Arbeiterschaft die Fürsorge nicht anerkennt, dann verliert schließlich auch der Gutmittlige die Luft.

Der „Vorwärts“ beschäftigt sich in sinnlos heftiger Weise mit der Unfallstatistik. Wenn in den Jahren 1888 bis 1911 Industrie und Landwirtschaft bei uns 3 1/2 Millionen durch Unfälle Verletzte und 245 000 Getötete zählten, so ist das allerdings ein furchtbares Resultat, das die Schrecken des Krieges weit in den Schatten stellt. Es gibt aber auch zu der Erwägung Veranlassung, daß die Sozialdemokratie keinen Grund haben dürfte, bluttriefende Tiraden gegen den Krieg loszulassen. Gegenüber dieser enormen Zahl von Opfern auf dem

Schlachtfeld der Arbeit

ist der Krieg noch human, und schließlich ist es erhebender, von einer Angel durchbohrt für das Vaterland zu fallen, als von dem Tricraden erfasst und gegen die Decke geschleudert zu werden. Hat aber die Sozialdemokratie ein Recht, diese beklagenswerten Unfälle der „Prostitution von Industrie und Landwirtschaft“ in die Schuhe zu schieben? Was sollen die alternen Redensarten des „Vorwärts“:

„Mit seinem darübergehenden Verwüsten produziert das Kapital immer mehr Krüppel.“

„Erfolge der Landwirtschaft im Vermächtnis von Proletariatsleitern.“

Verdient nicht der Arbeiter gerade an diesen Maschinen in den Fabriken und auf den Feldern seinen Lebensunterhalt, ergibt er nicht gerade durch Industrie und Landwirtschaft die Existenz für seine Familie, ermöglicht er nicht durch seine Arbeit im Dienste von Industrie und Landwirtschaft für die Führer der Sozialdemokratie die Mittel, in Villen am Bierwaldstätter See zu wohnen?

Arten, daß heute Industrie und Landwirtschaft für ihre Arbeiterschaft sorgen, daß der Staat die Schutzmaßnahmen ergreift, während es früher überhaupt keine Unfallfürsorge gab, daran denken die roten Selben, die von den Arbeitergroßen leben, nicht. Vor noch gar nicht langer Zeit gab es überhaupt keine Sonntagsruhe, trugen die Maschinen noch keine Schutzgitter. Heute ist das dank der staatlichen Maßnahmen anders. Infolgedessen ist der Prozentsatz der Getöteten rapide zurückgegangen. Dies kann jeder aus der Statistik ersehen. In jener Zeit, aus der der „Vorwärts“ seine statistischen Zahlen bringt, sank der Prozentsatz von 25,7 auf 7,1 Prozent der gesamten Verletzungen. Ein noch glänzenderes Ergebnis würde die Statistik der vollkommenen Getungen zeigen, wenn nur die Arbeiter sich auch immer — helfen lassen

wollten! Jeder Unvorbereitete erzählt einem davon traurige Kapitel. Bekanntlich darf laut Gesetz niemand operiert werden, der nicht seine Einwilligung dazu gibt, und diese Einwilligung wird alljährlich von einer Unzahl Verletzte einfach verweigert: sie wollen ihre volle Arbeitsfähigkeit nicht wieder erlangen, sondern lieber Galbrüppel bleiben, um — in den Genuß der Invalidenrente zu kommen. Dann verdient man sich noch etwas nebenher mit leichter Arbeit und ist „fein heraus“.

Fernsehende ahnen nicht, wie sehr die Rentenjaß demoralisiert. Schon die ungeheure Zahl der angemeldeten gegenüber den anerkannten Verletzungen — 12 948 790 gegenüber 3 442 989 — spricht Bände, selbst wenn man zugeben mag, daß vor dem Unfallversicherungsgericht manchmal rigoros verfahren werde. Und letzterer Mieter leidet manch Unbilllicher, aber zu verbanken hat er dies den unzähligen

Faulpelzen und Simulanten,

die angeblich ein Schmerz irgendwo zwackt, nachdem sie angeblich irgendwo einen Stoß erlitten haben. Sie sind ein Kreuz für die Ärzte, und es ist auch begreiflich, daß die Vertreter der Berufsgenossenschaften sich aufs äußerste gegen so ersichtliche Rentenszahlung wehren.

Das ist die traurige Folge der sozialpolitischen Gesetzgebung, das ist die maßlose und gewissenlose Schürung von

Unzufriedenheit und Arbeitsfeind.

Und angeht dies! Dieser Tagelöhner kann man nur bedauern die ganze großzügige Sozialpolitik des Reiches zu vergeblicher Arbeit werden sehen, zu

verlorener Liebesmüh!

Dr. Steinherr.

Halb zog sie ihn, halb sank er hin.

Der Freimim nämlich! Der „Vorwärts“ schreibt an den Landtagswahlen:

„Ein Teil der freisinnigen Presse gibt angeht die Stichwahlfrage der Lösung Ausdruck, daß nun doch noch eine Verständigung zwischen Sozialdemokratie und Fortschrittspartei eintreten möge. Dieser Wunsch ist nur zu verständlich, denn durch eine solche Verständigung könnte für diese beiden Parteien noch eine ganze Anzahl Mandate — zusammen mindestens 10 — gewonnen werden, die sonst der Reaktion zufallen würden. Wie von altem Anfang an, nimmt die Sozialdemokratie auch heute noch den Standpunkt ein, daß es gar nichts Selbstverständlicheres und Wählerliebenderes geben könnte, als solche Verständigung. Nur ist sie natürlich auch heute noch der unerschütterlichen Ansicht, daß die „Verständigung“ nicht etwa darin bestehen kann, daß die Sozialdemokratie einfach den Freimim herauskaut, ohne auch ihrerseits vom Freimim Gegenleistungen zu erhalten. In einer ganzen Anzahl von Wahlkreisen kann die Sozialdemokratie ausgenutzt werden, die Freimim zum Ausschlag geben, in Zellow, Bockstow, Kappel-Land, Alensburg, Plessau usw. Dafür muß die Sozialdemokratie selbstverständlich auch vom Freimim ein entsprechendes Entgegenkommen verlangen.“

Sollte der Freimim auch jetzt noch den nämlichen Teil spielen wollen, so bedeutete das von vornherein das Scheitern jeder Verständigung und damit auch die Unmöglichkeit jeder Unterstützung irgend eines freisinnigen Kandidaten! Und es wäre eine arme Nation, wenn der Freimim etwa darauf rechnen wollte, daß demnach irgendwo die ärztlichen Wahlmänner der Sozialdemokratie aus der Reihe tamen würden. Was der preussische Landtag als Gesamtvertretung der sozialdemokratischen Partei ganz Preußens beschlossen hat, gilt für alle Wahlkreise Preußens. Nur die von preussischen Parteien dazu bestimmte Zentralkommission vermag legitime Wünsche zu fassen.“

Das ist ein Bündnisangebot in aller Form. Der Freimim wird sich natürlich den Wünschen des „Vorwärts“ fügen und in wenigen Tagen werden sich die beiden Brüder in den Armen liegen. Was aber, so möchten wir fragen, tun die Nationalliberalen, die ja doch gerade bei diesen Landtagswahlen mit dem Freimim durch die Dämmerung gehen? Wollen sie sich auch lösen lassen, um schließlich, wie der Freimim, gänzlich von der Bildfläche zu verschwinden, das heißt, von der Sozialdemokratie verschlungen zu werden!

Zur Lage auf dem Balkan.

Die bulgarisch-serbische Spannung.

In Verhinderung der serbisch-bulgarischen Beziehungen erklärt das Belgrader Blatt „Samourava“, daß Serbien nicht im entferntesten daran denke, Bulgarien anzugreifen. Die stehenden Fragen sollten im Wege freundschaftlicher Gedanken austausche zwischen der serbischen und der bulgarischen Regierung geregelt werden. Serbien habe in territorialer Hinsicht Ansprüche auf Bulgarien

nichts zu fordern und werde alles tun, um einem Konflikt mit dem Verbündeten vorzubeugen. Die serbische Regierung werde im Rahmen der legitimen serbischen Interessen alles daran setzen, daß das Bündnis zwischen Serbien und Bulgarien erhalten bleibe. Weiteren serbischen Forderungen zufolge sollen im Laufe dieser Woche die serbischen des dritten Aufgebots entlassen werden.

Die Nachricht des Moskauer Blattes „Aufhoje Stobe“, daß Serbien in die Abtretung Monastirs an Bulgarien einwilligt habe, rief in Belgrad lebhafteste Erregung hervor. Einzelne serbische Blätter verlangen von der Regierung Aufklärung, ob die Nachricht richtig ist. Das allgemein erwartete Dementi der Nachricht ist bisher nicht erfolgt. „Tribuna“ meldet, daß der serbische Gesandte in Sofia Spalakovitch, der seit mehreren Tagen in Belgrad weilte, erst nach der entgültigen Beschlußfassung der serbischen Regierung über die Bulgarien gegenüber einzunehmende Haltung auf seinen Posten zurückkehren werde.

Die „Agence Bulgare“ erklärt in formeller Weise die tendenziösen Meldungen, daß die bulgarische mit der serbischen Regierung über eine Abänderung der Klauseln des Bündnisvertrages verhandelt und bereit wäre, Serbien alle Gebiete in der strittigen Zone zu überlassen, für falsch.

Die friedliche Lösung.

Wie das Wiener Bureau erfährt, sind die griechischen und serbischen Delegierten hinsichtlich der Unterzeichnung der Friedenspräliminarien noch ohne Anstufung. Sir Edward Grey wird am heutigen Montag einige der Delegierten bei sich empfangen und es ist zu hoffen, daß nach Austausch der Ansichten die Lage sich klären wird. Die Delegierten aller Balkanstaaten beurteilen scharf die Versuche, Mißstimmung und Erregung zu schaffen, und erklären, daß die Verbündeten entschlossen sind, eine friedliche Lösung zu erzielen. Die Friedensdelegierten sind jetzt sämtlich in London eingetroffen.

Das albanische Statut.

Wie das Wiener A. A. Telegraphen-Büro erfährt, entnehmen die in der Presse verbreiteten Nachrichten über das albanische Statut vollkommen der Authentizität. Das Statut kann nicht Gegenstand einer Information sein, solange es der Prüfung durch die Völkervereinigung in London unterliegt, deren Verhandlungen geheim gehalten werden.

Merkei Türkisches.

Türkische Blätter besprechen die Meldung der „Times“ über Verhandlungen zum Aufsatze zweier brasilianischer Beobachtungsleiter der Flotte als unrichtig. Der Parteiführer des jungtürkischen Komitees wird im Laufe des nächsten Monats in Konstantinopel abgeholt werden, um hauptsächlich die Umwandlung des Komitees in eine moderne politische Partei, insbesondere nach englischem Muster, durchzuführen. Der Kongress soll für ein ausgedehntes Flottenprogramm eintreten und die schnelle Durchführung der Reformen in Anatolien betreiben. Die französische Regie Générale des Chemins de Fer verlangt von der türkischen Regierung die Abfertigung der Anlagen für die Eisenbahnen, welche sie im Auftrag der türkischen Regierung für den Bau von verlassenen Bahnliesen in Albanien und Mazedonien vor dem Kriege auszuführen begonnen hatte.

Prinz Saïteddin, ein Enkel des Sultans Abdul Afis, hat sich am Abend in Konstantinopel durch einen Revolveranschlag erheilt. Der 27jährige Prinz hinterließ ein Schreiben, daß er wegen seines nervösen Zustandes Selbstmord verübe. Es laufen jedoch Gerüchte um, daß es sich um eine Liebesangelegenheit handle.

Frankreichs Forderungen in Anatolien.

Das Wiener A. A. Korrespondenz-Büro meldet aus Konstantinopel: Die im Februar der Flotte vorgelegten Forderungen Frankreichs betreffend Eisenbahn- und Hafenkonzessionen in Anatolien, die von der Pariser Presse erörtert werden, waren in einen Antrag zu der Flotte enthalten, in der die allgemeinen Bedingungen der Mächte für die Zustimmung zur Anwendung einer Gewerbesteuer auf Ausländer formuliert waren. Außerdem hatte jede Forderung und Gehaltsliste eine Liste der Forderungen bezüglich der Regelung alter Schuldenforderungen vorgelegt. Die Liste Frankreichs und Russlands soll am beträchtlichsten gewesen sein und insbesondere Forderungen politischer Natur enthalten. Die französischen Forderungen werden von der Konstantinopeler Presse besprochen. Der „Zanin“ ist besonders unzufrieden mit ihnen.

Deutsches Reich.

Seine Reise des Zaren Ferdinand nach Berlin.

Die Meldung der Pressezentrale, der Zar Ferdinand von Bulgarien werde an dem Hochfestlichkeiten im Kaiserhause teilnehmen, ist, wie unser Berliner Vertreter an zuständiger Stelle erfährt, durchaus unbegründet. An den König von Bulgarien ist gemäß dem Grundgesetz, daß nur die näheren Verwandten zu der Vermählungsfeier der Prinzessin Viktoria Louise eingeladen werden sollen, eine Einladung nicht ergangen. Damit werden auch alle Romantiker politischer

Provinz Sachsen und Umgebung. Schweres Unwetter auf dem Eichsfelde.

Ein Unwetter, wie es hier fast nie zu vergleichen war, hat Sonnabend nachmittag 3 bis 5 Uhr die Stadt Heiligenstadt und Umgebung fürchterlich heimgegriffen und unbeschreiblichen Schaden verursacht. Es entliefen sich außerordentlich schwere Gewitter, die unter Hundstunde anhaltenden elektrischen Entladungen, unter rollenden und zerschmetternden Hagel und Hagelsturz niedrigen. In der Nähe von Heiligenstadt fiel ein Hagel in Haub und Kugeln; alle umstehenden Gräben und Wege wurden plötzlich in Wasser, reißende Ströme verwanbelt. Gewaltige Wasser-massen ergossen sich zu Tal. Das Viehvieh- und Steingarten-gebiet war völlig überflutet und in einen einzigen See verwandelt. Felder und Gärten wurden verflutet; die Gärten wurden in fasteigenen Wege und Wege in fasteigenen meterhohen Risse und sind mit Schlamm und Geröll bedeckt. Die Leine und Gieselsde führten Räume, die von Wasserfällen mit fortgerissen waren, in sogar große Sandsteinblöcke mit fort. An verschiedenen Stellen war die Leine aus den Ufern getreten und hatte die Ufer und Wälder in Wasser versetzt. In Heiligenstadt und Umgebung ergossen sich in Haub und Kugeln unter Wasser; 15 bis 20 Zentimeter hoch war die Schlammhöhe, die die Gieselsde vollständig verbergte. Der Zugerkehr war längere Zeit gehindert. Der Schnellzug Breslau-Köln mußte in Heiligenstadt zurückgehalten werden und kam mit fast zweifelhafter Verspätung in Heiligenstadt an. In Heiligenstadt ist die Landwirtschaft für durch das Unwetter ein großer, noch nicht zu überschätzender Schaden erwachsen, da die gute Ackerfrucht weggeführt ist und die Saatkrüppel aus dem Boden gespült sind. Schwer sind viele Gärten durch die Wasserflut mitgenommen. Viele Säulen sind unter Wasser. Auch durch Hagelsturz sind in Heiligenstadt und Gieselsde Schäden entstanden. In Gieselsde brannten Wohnhaus, Scheune und Stallungen des Schmieders Haase wieder. Am schlimmsten sind die Klüden von Heiligenstadt, Mengelode und Mengelode von dem Unwetter getroffen.

Sorchtadlinge in den Harzwaldungen.

In diesem Jahre tritt wieder in den Waldungen die Dornschärpe der Springrüffelkäfer auf. Über diesen Sorchtadling ist in den Harzwaldungen ein außerordentlich hartes Erscheinen des Fichtenrüsselkäfers zu beobachten, der in Schöningen zum Teil erheblichen Schaden anrichtet. Das auffallendste Merkmal von jungen und alten Fichten, das mit Beginn der Trockenperiode im Sommer 1911 einsetzte und auf das Schuldulden des Fichtenrüsselkäfers gefolgt wurde, hat nach langen, heißen Untersuchungen erfolgreiche Resultate nun endlich seine Erklärung gefunden. Es hat sich ergeben, daß nicht Ansetzen, sondern Pilze als Urheber des Absterbens der Nadeln anzusehen sind. In dem heißen Sommer vor zwei Jahren gedieh u. a. der Hollinpilz, jener Pilz, der besonders in alten Baumstämmen vorkommt, aber auch schon längst als Schmarotzer bekannt ist. Die Sporen der Pilze konnten während der Dürre leicht verbreitet werden und siedelten sich leicht an schwachen und jungen Nadeln an. Da die Krantheit meistens zuerst an den Wurzeln auftritt, besonders am Wurzelhals, ist auch das verheerende Absterben der Fichten in den Anpflanzungen erklärlich, da der Pilz von Pflanze zu Pflanze wandert.

Unglücks-Chronik.

Vom Herde gegen den Kopf geschlagen wurde in Torgau der Anpflanzler Schumann. Schwere Verletzung wurde er dem Stantenpflanzler zugefügt. Es soll Lebensgefahr bestehen. Das 1 1/2 Jahre alte Söhnchen einer Arbeiterfamilie in Kuma fiel in eine mit heißem Wasser gefüllte Wanne und verschonte sich dabei so schwer, daß es unter qualvollen Leiden starb. In Sontheim fuhr der zwölfjährige Knabe Kurt Busch aus Oberlind mit seinem Kinde überaus schnell, fuhr über die Straße und verlor den Weg an Luthershaus hinunter, verlor dabei vollkommen die Gewalt über seine Maschine und stieß gegen ein Haus. Er erlitt so schwere Kopfverletzungen, daß er schwerlos ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Man glaubt nicht, daß er mit dem Leben davonkommt. Unter donnerähnlichem Krachen zerplatzte in Aölnitz die Innenwand des Kessels der Dampfboiler von Aölnitz. Es starben 10 Personen. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen. Die ca. 20 Zentimeter starke Wand wurde zerfallen, rief die Arbeiter. Der ausströmende Dampf überflutete den Garten und die anliegenden Wälder und riefte dort große Verwüstungen an. Die Ursache dürfte ein schlechtes Fein sein. Das Gebäude hat durch die Erschütterung hart gelitten. Der Koch des Hotels „Goldenes Schiff“ in Eisleben häuften einige Stufen einer Treppe hinunter und zog sich durch ein großes Transientenverletzung, daß er am Kopf eine tiefe Schnittwunde am Oberlippenrand erlitt. Er wurde bewußlos dem Krankenhaus zugeführt.

K. Eppan, 18. Mai. (Der Verein zur Hebung der Felsigkeitsucht für Vererbung und Umgestaltung) hielt am Sonnabend abend im Gasthof zum „Adler“ eine Versammlung ab. Am Mittelpunkt stand der interessante Vortrag des Herrn Direktors Dr. Orphal über den volkswirtschaftlichen und wirtschaftlichen Wert der Felsigkeitsucht. Die nächste Versammlung soll am 1. Juni in Ballendorf abgehalten werden. Ballendorf, 19. Mai. (Todesfall.) Der Fabrikdirektor Wilhelm A. wurde der Zuckerrübenfabrik Ballendorf in nach

kurzem Leiden gestorben. Er diente dem Geschäft als Direktor und Vorstandsmittelglied mehr als 31 Jahre.

Merleburg, 19. Mai. (Evang. Arbeitervereine.) Der Mitteldeutsche Verband evangelischer Arbeitervereine hält in den Tagen vom 7. bis 9. Juni hier seinen 23. Verbandstag ab.

Raumburg a. S., 19. Mai. (Uhrmacher-Zwangsinnung.) Nachdem die Mehrheit der beteiligten Gewerbetreibenden sich für die Einführung des Zeitstrickzwanges erklärt hat, ordnete der Herr Regierungspräsident an, daß zum 1. Juli 1913 ein Zwangs-Zwangsinnung für das Uhrmacherhandwerk in Raumburg a. S., Zeitz, Weiskensfeld und Garitzberga (einschließlich der betreffenden Stadtreise) mit Ausschluß der Stadt Selbungen, ferner in den Bezirken der Städte Freyburg a. L., Lauba und Neuba, für die Amtsbezirke Köstebitz, Pöhlitz, Kleinlehnitz, Köberleben, Altenoda, Eilenburg, Burgstreußen, Kleinlehnitz, Kleinlehnitz, Weitz, Weitz, Weitz, Weitz mit dem Sitz in Raumburg a. S. unter dem Namen „Uhrmacher-Zwangsinnung Raumburg und Umgegend“ errichtet werde.

Eilenburg, 18. Mai. (Neue Garnison.) Das Kriegsministerium hat sich nunmehr für die Verlegung des 3. Infanterie-Regiments Nr. 103 (Eilenburg) nach Eilenburg entschieden. Demnach wird Eilenburg am 1. Oktober Garnisonstadt.

Giesdorf, 17. Mai. (Die goldene Hochzeit) konnte in voller Mithilfe das Franz. Stephanische Ehepaar im Kreise von Verwandten feiern; auch die Mitglieder des Pöhlitz-Verbands nahmen daran teil. Dem Jubelpaar wurde vom Ortsbürger des Kaiserlichen Gnabengelds überreicht.

Leuba, 18. Mai. (Bürgermeister-Wiederwahl.) Bürgermeister Koch ist mit 399 von 604 abgegebenen Stimmen wiedergewählt worden.

Freiburg a. L., 18. Mai. (Zum Jahresturnen.) In der gestern im „Nassfeld“ unter Vorsitz des Herrn Direktors Steinbrück abgehaltenen Sitzung des Ausschusses für das Jahresturnen wurde u. a. beschlossen, für die aus Staatsmitteln bewilligten 100 Mark als Wanderpreis eine Blauette aus Silber, deren Wert als Zehnmaltes in der Wette, umgeben von den Jubilanten, herzustellen zu lassen. Der Ausschuss besitzt einen Kassenbestand von 800 Mark, der auf der Sparkasse angelegt ist.

Garitzberga in Thür., 18. Mai. (Kinderheim.) Das beschriebene Dorf Burgstreußen hat besonderen Grund haben, sich des beschriebenen Pöhlitzvereins als Mitglied zu betreten. Der Verein von Burgstreußen hat eine Gruppe in Verlegung beschäftigt, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, der dortigen Kirchengemeinde, welche auch die der Familie von Wilmsen gehörigen Rittergüter Burgstreußen und Marienhal umfaßt, aus Anlaß des Jubiläum eines Kindes in der Wette, umgeben von den Jubilanten, herzustellen zu lassen. Der Ausschuss besitzt einen Kassenbestand von 800 Mark, der auf der Sparkasse angelegt ist.

O. Eisleben, 18. Mai. (Sonderjahrfeier.) (Niedererleiner) Heute, Sonntag, nachmittag fand unter hiesiger Teilnahme die Sonderjahrfeier statt. Nach dem Festzuge, an dem 60 Vereine teilnahmen, fand auf der Wiese durch Herrn Superintendent L. u. h. ein Festgottesdienst statt. Der Herr Bürgermeister Riese brachte in herzlichen Worten des Dankes an. Zuerst wurde ein Gebetsgebet von über 300 Personen vorgetragen. Der Herr Pastor legte das Wort an. Am Abend fand im Restaurant „Zum Stadtgraben“ die Hauptversammlung des Pöhlitzvereins statt. Herr Stadtrat Lohmann ergriffte den Jahres- und Kassenbericht und dann hielten Herr Mühlendörfer, Otto und Herr Lehrer Schulze-Heffa, welche an der vorjährigen Pöhlitzfahrt teilgenommen hatten, Vorträge über diese Fahrt. Bei der Auslösung eines Wägelchens zur diesjährigen Pöhlitzfahrt nach Selbungen wurde durch das Los Herr Prokist Walter Coja bestimmt.

Ebeleben, 17. Mai. (Der Stadtrat) beschloß, die Personen mit einem Einkommen von 1000 M. von der Gemeindesteuernbefreiung zu befreien. Ferner wurde beschlossen, den Zinsfuß der Sparrenten mit dem 1. Juli auf 3 1/2 Prozent zu erhöhen.

Wandeburg, 18. Mai. (Todesfall.) Der ehemalige Oberbürgermeister Schneider, Vizepräsident des Provinzial-Landtages, ist gestorben.

Wagwitz, 18. Mai. (Doppel-Selbstmord.) Gestern nachmittag sprang eine elegant gekleidete Dame mit einem Kind beim Grauer Wehr in die Alte Elbe. Rettungsversuche waren vergeblich. Die Leichen der unbekannten Personen sind noch nicht gefunden.

Salzwedel, 18. Mai. (Marktherr.) Der Verkehr auf dem heutigen Wochenmarkt war nur schwach. Kartoffeln kosteten 1.30-1.50 Mark pro Zentner, Sandwurst 1.25 bis 1.30 Mark, Weizenbrot 1.40 Mark pro Pfund, Eier 3.30 bis 3.60 Mark pro Schuß. Auf dem Schenkenmarkt war der Verkehr besser. Es wurden bezahlt für Ferkel 18-24 Mark, für Kälber 30-42 Mark, für Züchterkälber 45-62 Mark pro Stück.

Reutirchen, 18. Mai. (Mißerfall.) Am Donnerstags früh gegen 6 Uhr wurde ein Dienstmädchen von einem Radfahrer angefahren und am Kopf verwundet. Das Mädchen war auf einem an der Straße von Pöhlitz nach Zobenweiden gelegenen Feldweg verunglückt. Durch eine zufällig herbeikomende Frau wurde der junge Mensch vertrieben und er entkam. Offenlich führt ein an der betreffenden Stelle vorgefundenes Stemmlein zur Ermittlung des Täters.

Reinburg, 18. Mai. (Zusammenkunft der Staatsanwälte.) Die Vertreter der Staatsanwaltschaften im Oberlandesgerichtsbezirk Raumburg hielten gestern

ihre alljährliche Zusammenkunft in unserer Stadt ab. Von der Oberstaatsanwaltschaft in Raumburg war Oberstaatsanwalt E. zellung von Pöhlitz und Gaffron erschienen. Nach dem Empfang der Gäste fand in der „Union“ ein Frühstückessen statt, darauf Begrüßung und Besichtigung der Stadt. Demnach fuhr auf der Straße, erst im Kurpark sowie Aufschußbrunn im Kurpark. Die Zusammenkunft wurde lebhaft gefeiert und beendet.

Reinburg, 18. Mai. (Beerdigung.) Heute mittag fand die Beerdigung des am Mittwoch auf dem Zooderhof 18. 1887 von Selbungen verstorbenen Ingenieur-Praktanten Hans Lüdemann hier statt. Im 12 Uhr traf der Sarg mit der Leiche Lüdemanns aus Wilhelmshafen auf dem Bahnhof ein, um von dort aus in einem zierlichen Trauerzuge nach dem Friedhof gebracht zu werden. Oberprediger König von St. Marien hielt eine feiertragende Trauerrede. Nach der Feier in der Kapelle erfolgte die Beerdigung.

Oera, 18. Mai. (Der Gemeinderat) genehmigte die Anstellung des Dr.-Ing. Schubert aus Dresden als hiesigen Tiefbauleiter mit 4000 Mark Jahresgehalt. Weiter wurden 50000 Mark für den Ausbau des Museums mit Gehälter bewilligt. Dabei veranlaßte die Sozialdemokraten, daß die Beschlüsse auch für sozialdemokratische Zeitungen und Literatur offen sein müßten. Oberbürgermeister Dr. Suda erklärte persönlich seine Zustimmung dazu.

Jena, 18. Mai. (Fortbildungskursus.) Am dem gegenwärtig hier stattfindenden hiesigen und reichsweitigen Fortbildungskursus nahmen insgesamt 325 Personen, darunter 13 Frauen, teil. In den hiesigen Stunden haben in den angrenzenden preussischen Gebietsstellen haben 308 ihren Wohnort. Die Mehrzahl der Teilnehmer, und zwar 163, sind in juristischen Berufen tätig. Der Fortbildungskursus dauert bis zum 21. Mai.

Reinburg, 18. Mai. (Verhafteter Defraudant.) Der Hausbesitzer Paul Reinburg aus Wülfel, der am dritten Pfingstfesttage nach Unterfangung von 1500 Mark zum Schaden eines hiesigen Geschäftsmannes flüchtig geworden war, wurde ausnahmsweise verhaftet. In Begleitung eines Freundes hatte er inzwischen in Berlin und Leipzig sich aufgehalten und dort vergeblich gesucht.

Weimar, 18. Mai. (Todesfall.) Geheimere Oberregierungsrat Schmidt-Würgel, früherer Bezirksdirektor in Weimar und Apolda, ist hier gestorben.

Otha, 18. Mai. (Ein Feind geboren.) Am Palais de Justice wurde ein Feind geboren. Die Mutter, eine Frau aus Otha, wurde von einem geborenen Knaben glücklich entbunden.

Reinburg a. Rennfeld, 18. Mai. (Großfeuer.) Heute hier das Gutshaus „zur Tanne“ (Weitzer H. Elmman), sowie die Anwesen von Friedrich Lampe und der Gutsbesitzer Michel gänzlich in Asche.

Pöhlitz, 18. Mai. (Familien-drama.) Hier machte die Frau des Landwirts Franz Reinebeck in einem Schermentum-Anfall einen Selbstmordversuch, indem sie sich aus einem Fenster des ersten Stockwerkes in den Hof stürzte, auf den sie vorher ein Netz gestellt und mit Wasser gefüllt hatte. Sie fiel aber auf das Steinpflaster und verletzte sich so schwer, daß sie ins Krankenhaus nach Jena gebracht werden mußte. Aus Gram über ihre Tat erhängte sich die 21 Jahre alte Tochter der unglücklichen Frau.

Weinungen, 19. Mai. (Siebestragödie.) Am beschriebenen Hohenbühlern verurteilte gestern der Einwohnereinsammler die 18 Jahre alte Landwirtstochter Pauline durch Verführung ihrer Schwägerin, indem man sich darauf berief, daß die Schwägerin in den Hof stürzte, auf den sie vorher ein Netz gestellt und mit Wasser gefüllt hatte. Sie fiel aber auf das Steinpflaster und verletzte sich so schwer, daß sie ins Krankenhaus nach Jena gebracht werden mußte. Aus Gram über ihre Tat erhängte sich die 21 Jahre alte Tochter der unglücklichen Frau.

Kongresse und Ausstellungen.

21. Hauptversammlung des Vereins Staatsanwaltschaften. In Berlin trat am 18. Mai der Verband mittlerer Staatsanwaltschaften zu seiner Hauptversammlung zusammen. Der Vorsitzende, Herr Oberstaatsanwalt Maack (Höln) eröffnete die Tagung. Reichsanwalt Starck (Höln) sprach über das Vernehmlich. Er behandelte zunächst die Pflichten des Beamten in dienstlicher und außerdienstlicher Hinsicht und behandelte dann in letzterer Beziehung, daß die Beamten nützlich von allen gegen Kaiser und Reich gerichteten Verurteilungen fernzuhalten habe. Er ging dann auf die zu erwartenden Reformen innerhalb des Beamtenrechts ein und verurteilte die baldige Schaffung eines Reichsbeamtengesetzes, in welchem alle Beamten der Reichsanwaltschaft geregelt werden sollen. Weiter forderte er die Abgrenzung der Dienstaltersgruppen, für welche gewisse Gründe sprächen, sowie die Erleichterung des Gehaltens, für welche eine höhere Grenze als die derzeit geltende forderte. Nach einer kurzen Besprechung der Titel-, Rang- und Uniformfrage ging er näher auf die Frage der Berufsstellen ein, deren Besetzung er als vollständig dem geltenden Recht überprüfend begründete; namentlich verlangte er, daß die Qualifikationskriterien nicht, wie es heute vielfach üblich ist, von jüngeren Beamten leerer werden sollten; den betreffenden Beamten müßte Gelegenheit gegeben werden, sich gegen allfällige in ihren eigenen Berufen verteidigen zu können. Die Einrichtung von Beamtenausstellungen beschloß er für nötig, um das Vertrauen der Beamten zu den vorgelegten Bescheiden zu erhalten und zu erhöhen. Am Zusammenhang damit erörterte er eingehende Wünsche der Beamten hinsichtlich der Rentenverhältnisse und behauptete dann die Reform der Berufsstellen, in denen die Beamten ausstellungen, wobei er eine Vereinbarung der unzufriedenen Beamten ausbringen wünschenswert beschiedene. Der Reichsanwalt legte sodann eine im Sinne der Darlegungen des Vortragenden gehaltene Entschließung vor, in welcher der Vereinsvorstand ersucht wird, der Frage der Schaffung eines neuen einheitlichen Beamtengesetzes dauernd seine

Leichte Stoffe für Kleider u. Blusen. Wolle, Seide u. Baumwolle. Weisse Stickereistoffe. :: Frottes. :: Bedruckte Stoffe. Reichhaltiges Lager. Billigst gestellte Preise. Brand-Freitag.

